

Laibacher Zeitung.



Nr. 5.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 8. Jänner.

Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Dezember v. J. dem Finanzwach-Oberaufseher Johann Püchler in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember v. J. dem Führer der kleinen Küstenfahrt Peter Robba in Anerkennung seiner wiederholten erfolgreichen Bemühungen zur Rettung bedrohter Schiffe und deren Besatzung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat die Salz-Oberamtscontrolloren Anton Rosenkranz in Pirano und Anton Stefanutti in Capodistria zu Salz-Oberamtsverwaltern in ihren gegenwärtigen Standorten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Eisenbahnvorlage.

Die zweite der von der Regierung in der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses eingebrachten Eisenbahnvorlagen enthält den Gesetzentwurf über die Vereinigung der Dux-Bodenbacher Eisenbahn mit der Aussig-Teplitzer Eisenbahn. Dem sie begleitenden Motivenberichte der Regierung entnehmen wir folgendes:

Durch die Ueberlassung des gesellschaftlichen Kohlenwerkes nächst Dux an den Staat ist für den Fall der allseitigen Perfection des Uebereinkommens dem Kerare die Sicherheit geboten, für seine unter den dormaligen Verhältnissen zwangsweise nicht ohne einige Härte zu realisierende Forderung per 1.210.000 fl., respective 600.000 fl. im Vergleichswege einen Montanbesitz von beträchtlichem Werthe an Zahlungsstatt zu erhalten. Die angestrebte Vereinigung der jetzt im Besitze der Dux-Bodenbacher-Gesellschaft befindlichen Bahnlängen mit der bekanntlich auf durchaus solider Grundlage beruhenden Aussig-Teplitzer Eisenbahngesellschaft ist unter den obwaltenden Verhältnissen als das einzige noch erübrigende Mittel anzusehen, um die im öffentlichen Interesse gelegene ungesährdete Erhaltung der Dux-Bodenbacher Bahnlängen sicherzustellen und von dem Verkehre derselben Störungen und Behinderungen fernzuhalten, wie sie der Vollzug von Executionschritten, eventuell die

Eröffnung des Concurfes in Bezug auf das Vermögen der Unternehmung voraussichtlich zur Folge haben würde.

Desgleichen erscheinen die volkswirtschaftlichen Ziele, welche bei Concessionierung der Dux-Bodenbacher Bahn in Form eines selbständigen Unternehmens ins Auge gefaßt waren, auch dann erreicht, wenn das Unternehmen in die Hände der Aussig-Teplitzer Bahn übergeht.

Es kann demnach vom Standpunkte der öffentlichen Interessen gegen die in Rede stehende Vereinigung ein Einwand füglich nicht erhoben werden; auch sind die diesfalls zwischen den beiden Bahnverwaltungen vereinbarten Veräußerungsbedingungen vom administrativen Standpunkte als nicht zu beanstandende zu bezeichnen.

Unter den obwaltenden Umständen hat die Regierung das von der Aussig-Teplitzer Eisenbahngesellschaft gestellte Begehren als ein sachlich begründetes insoferne anerkennen müssen, als für die verschiedenen Linien des zu vereinigenden Unternehmens derzeit fünf unter sich in wesentlichen Punkten abweichende Concessionsurkunden in Geltung stehen und die thunlichste Gleichstellung der verschiedenartigen Bestimmungen der einzelnen Concessionsurkunden in der That nicht nur im Interesse der einheitlichen Gestaltung des Unternehmens gelegen, sondern auch geeignet erscheint, die Klarstellung und leichtere Ausführbarkeit der Rechte des Staatsschatzes in Bezug auf das vereinigte Unternehmen zu begünstigen.

Zur Klarstellung der mit diesem Gesetzentwurfe beantragten Stempel- und Gebührenbefreiungen wird folgendes bemerkt:

Der vereinbarte Kaufschilling von zehn Millionen Gulden ö. W. für die Dux-Bodenbacher Linien soll theils in Barem, theils in Effecten der Aussig-Teplitzer Bahn geleistet und zum Theile in der Weise berichtigt werden, daß einzelne bei der Dux-Bodenbacher Bahn ausstehende Forderungen für deren Rechnung unmittelbar von der Aussig-Teplitzer Bahn in Anrechnung auf den Kaufpreis beglichen werden.

Hiebei hat sich aber die letztere Gesellschaft vorbehalten, eventuell nach Maßgabe der diesfalls zu gewärtigenden Prolongationsbedingungen vom 15. Dezember 1876 ab die betreffenden Schuldverbindlichkeiten vorläufig für eigene Rechnung selbst zu übernehmen.

Abgesehen von der Leistung des oberwähnten Kaufschillings wird es der Aussig-Teplitzer Bahn auch obliegen, die neuerworbenen Linien in einer den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechenden Weise in Stand zu setzen, zu diesem Behufe verschiedene Erweiterungsbauten vorzunehmen und auch die Fahrbetriebsmittel zu vermehren, da diese Instandsetzung, beziehungsweise Erweiterung und Vermehrung, welche nur infolge des Mangels der hiezu erforderlichen Geldmittel bisher unter-

blieben ist, im Interesse des Unternehmens dringend nothwendig erscheint.

Das gesammte zu den obbezeichneten Zwecken erforderliche Kapital beabsichtigt die Aussig-Teplitzer Bahngesellschaft durch eine neue Emission von Actien und Prioritätsobligationen im Nominalbetrage von höchstens 14 Millionen Gulden ö. W. in klingender Münze zu beschaffen, womit nach den gepflogenen Erhebungen das Auslangen gefunden werden kann.

Die Wahlbewegung in Deutschland.

Nur wenige Tage noch trennen Deutschland von dem Beginne der neuen Reichstagswahlen. Wie begreiflich, befinden sich seit Wochen alle politischen Parteien Deutschlands infolge dessen in voller Wahlbewegung, welche mit dem Schlusse des Reichstages von der Tribüne desselben in das Land und in die Wahlbezirke verlegt worden ist. In den letzten vierzehn Tagen haben alle Parteien ihre Programme veröffentlicht und damit Stoff zu allerlei interessanten Vergleichen geboten. Auf das Publikum, welches sich ja überhaupt nur mit so verschwindenden Minoritäten an den Wahlen theilnimmt, daß mancherlei Bedenken über den Werth der letzteren nicht ganz unberechtigt sein mögen, sind die Parteiproclamationen von sehr geringem Einfluß. Je länger sie ausfallen, desto weniger werden sie gelesen. Ist es der monarchische Sinn im deutschen Volke, oder das unbegrenzte Vertrauen, namentlich zu dem leitenden Staatsmanne, daß die Regierung schließlich in bewährter Pflichttreue doch das Rechte thun und in allen ernstlichen Fragen tonangebend und den Weg weisend bleibend werde — kurzum, je mehr Wahlen der heutige Reichs-, Staats- und Gemeinde-Organismus erfordert, je größer damit auch die Wahlfreiheit des einzelnen Individuums und die Summe seiner politischen Rechte wird — desto geringer von Jahr zu Jahr fällt die Theilnahme an den Wahlen aus. In gleichem Sinne spricht sich auch eine der „Pol. Corr.“ zugehende Korrespondenz aus Berlin aus; in derselben heißt es:

Unzweifelhaft hat man das Recht, wenigstens von einem großen Theile der fernbleibenden Wähler vorauszusetzen, daß sie mit dem Gang unserer inneren und auswärtigen Angelegenheiten im allgemeinen zufrieden sind, oder daß ihre Unzufriedenheit wenigstens nicht so groß ist, um sie an die Wahlurne zu treiben und ihrer Bestimmung dort durch ein Votum für oppositionelle Kandidaten Ausdruck zu verleihen. Wäre neben dem Wahlrecht eine Wahlpflicht durchführbar, würde das Wahlergebnis wahrscheinlich noch um vieles bedeutender zugunsten der Regierung ausfallen dürfen, als dies ohnehin voraussichtlich der Fall sein wird. Ja, das Gesamtergebnis würde dann wahrscheinlich sogar eine recht erhebliche Ver-

Feuilleton.

Der Fremdenverkehr in Oesterreichs Alpenländern.

Von Franz Freiherrn v. Myrbach.

IX.

Wenn der jetzt sehr schlechte und anstrengende oberste Theil des über Mühelreiß auf den Spießberg führenden Weges in besseren Zustand versetzt würde, so würde der erleichterte Aufstieg auf diesen Berg, welcher die imposante Zillertaler Gletscherkette und die großartigen Anholzer Ferner dem Beschauer in nächste Nähe bringt und über die gesamte Schuppe der geisterhaften Dolomiten den besten Ueberblick bietet, zum besonderen Anziehungspunkte für den Besuch von Touristen werden.

Eine noch größere Bedeutung hätte die leichte Besteigung des Kronplazes (Spizhörndle) für Brunel. Dieser größte und besuchteste Ort des Pustertales, der fast knapp am Fuße dieses Berges liegt, würde für die Sommergäste ganz besonderen Werth gewinnen, wenn die Spitze dieses prächtigen, in sein Panorama auch die hohen Tauern einschließenden und zugleich eine überraschende Thälereinsicht bietenden Höhepunktes, welcher jetzt mit großem Zeitaufwande und bedeutendem Umwege über St. Vigil im Lünebergthale oder über Geiselsberg im Fuschelthale oder über Dlong und Scharlachbad besucht wird, von Brunel direct über Reischach mittelst eines an seinem nördlichen Abhange in Serpentine anzulegenden Weges leicht erreichbar gemacht würde. Man könnte von dieser Seite aus den Kronplatz anstandslos in drei Stunden erreichen und in zwei Stunden nach

Brunel zurückkehren, wodurch dieser eminente Fernsichtspunkt zu einer gar nicht anstrengenden und höchst lohnenden Tagespartie für die Bruneler Sommergäste gemacht werden würde, welche sich gewiß mit großer Vorliebe, und zwar zu öfter wiederholten malen, diesem besonderen Genusse hingeben würden.

Der Monte Piano im Ampezzaner Thale (richtiger: Höllensteinthale), der sich von den übrigen Dolomiten, in deren Familie er gehört, dadurch unterscheidet, daß er dem zernagenden Zahne der Zeit, der seine Angehörigen von oben herab zerklüftet und zerbröckelt und ihnen dadurch die bizarren Formen von himmelhoch aufragenden Felsenspitzen gegeben hat, bisher noch zu widerstehen vermochte und ein gerundetes Haupt behielt, eignet sich zu einem Aussichtspunkte, der einer ganz besonderen Begünstigung durch schaffende Menschenhände würdig ist. Die unmittelbare Nachbarschaft mit den Dolomitentriegen, Dürrenstein, Birkenkofel, Dreizinnen, Monte Cadino, Monte Cristallo, Rothwand, der Durchblick zwischen diesen nach Süden auf die Dolomitengletscher der Marmarole, des Sorapiß, des Antilao, der Bedretta Marmalota etc., nach Norden auf den Großglockner, die Anholzer und Zillertaler Gletscher — macht die Rundschau von ihm aus zu einer wahrhaft zauberhaften. Wenn auch die vorbenannten unmittelbaren Nachbarn wegen ihrer Ueberlegenheit an Höhe und grotesker Form auf ihn mit Stolz herabzusehen das Recht haben, so müssen sie ihm doch den Vorzug einräumen, daß ihn, während sie nur für waghalsige Bergsteiger erkletterbar sind, seine mehr gerundete und bewachsene Gestalt geeignet macht, sein reizendes Plateau dem Besuche der vornehmen Gäste von Landro und Schludersbach, von Cortina d'Ampezzo, von Toblach und Niederbach anzubieten. Auf dieses hinaus sollte von den Ufern des sma-

ragdgrünen Dürrensees nicht nur ein guter Fußweg, sondern ein gefahrloser Reit- und Karrenweg führen, und es würde zweifellos zum sehr beliebten Tummelplatze jener Gesellschaft werden, welche dieser Dolomitenwelt eine besondere Gunst zuwendet. Daß das Plateau des Monte Piano bereits italienischer Boden ist, würde dem Besuche nicht nur keinen Abbruch thun, sondern im Gegentheile denselben fördern, weil sich ein speculativer Italiener gewiß bald fände, um von dem starken Besuche desselben durch Errichtung einer Restauration Nutzen zu ziehen.

Was die Fahrgelegenheiten anbelangt, so muß ich selbe wol in allen unseren Alpenländern, aber insbesondere in Tirol als selbst mäßigen Anforderungen nicht genügend bezeichnen.

Es ist eine vielbeklagte Thatsache, daß die Privat-Fahrgelegenheiten in Tirol übermäßig theuer sind. Wenn gleich dies im Salzburgischen und im Salzkammergute in noch höherem Grade der Fall ist, so steht dies nur im Einklange mit den überhaupt hoch überspannten Preisen in den eben genannten Ländern, welche mit Rücksicht darauf, daß die Preise von Heu, Hafer und Stroh in Tirol höher sind, das Fuhrwerk sogar billiger zu leisten in der Lage wären.

Immerhin sind die Privat-Fuhrwerkspreise in Tirol, welche in den meisten Gegenden die Fahrpreise der recht theuren Wiener Fiaker überschreiten, ohne den Leistungen der letzteren auch nur einigermaßen nahezu kommen, zu hoch, um die Benützung dieser Fahrgelegenheiten für die Fremden zulässig zu machen. Bessere und billigere Fahrgelegenheiten würden vielen Sommergästen ein sehr willkommenes Förderungsmittel sein, um von einem Orte zum anderen zu gelangen und in der Umgebung ihrer Aufenthaltsorte größere und kleinere Ausflüge zu

schiebung nach rechts hin darstellen, während die Regierung sich jetzt mit einer national-liberalen Majorität einrichten muß, neben welcher die schwachen conservativen Fractionen nur in besonderen Fällen einigermaßen in das Gewicht fallen. Allerdings darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß wahrscheinlich der größte Theil der heutigen Centrumsfraction der conservativen Partei angehören würde, wenn den betreffenden Abgeordneten nicht der Kulturkampf ihre Stellung genau vorgeschrieben hätte. Sie sowol wie die meisten ihrer Wähler halten sich für „conservativ“, und wol nur die Führer der Partei sind sich über die Umsturz Tendenzen im klaren, denen sie geflüchtig ihre Dienste leihen. Inzwischen wird „die Noth der Zeit“ die Centrumsfraction wol noch einmal zu einer aus den verschiedensten Elementen gebildeten Partei unseres parlamentarischen Aufgebotes gestalten. Ob die Formation die neue Legislaturperiode überdauern dürfte, wird hie und da bezweifelt, umso mehr, als die Fragen, bei denen die Fraction als Hüterin kirchlicher Interessen in das Feuer geführt werden kann, immer mehr in den Hintergrund treten. Nach Erledigung des Unterrichtsgesetzes im preussischen Landtage dürfte für die parlamentarische Wahrnehmung specifisch kirchlicher Interessen so bald kein Anlaß in unserer Gesetzgebung geboten werden.

Die kommenden Reichstagswahlen werden im großen und ganzen ähnlich wie die Landtagswahlen die jetzige Zusammensetzung und Zifferstärke der einzelnen Parteien ziemlich unverändert lassen. Die heftigen Agitationen der Fortschrittspartei gegen die national-liberale werden der letzteren kaum erheblichen Abbruch thun, zumal diese Agitationen mehr als aufgewogen werden durch das unverkennbare Wolwollen, welches unsere Regierungskreise, bis zur höchsten Stelle hinauf, der Partei zuwenden und wofür in den letzten Tagen gar mancherlei Beweise geliefert worden sind. Fürst Bismarck wird demnach im nächsten Reichstage wiederum eine mehr als ausreichende Majorität hinter sich haben, deren voller Unterstützung er gewiß sein darf, wenn er in Zoll- und wirtschaftlichen Fragen oder gar in Fragen auswärtiger Politik ihrer bedürfen sollte.

Englische Rüstungen.

Auch aus den überseeischen Besitzungen Englands werden die kräftigsten Rüstungsmaßregeln seitens der Regierung gemeldet. So brachte die letzte Post aus Indien die Nachricht, daß Aden in Vertheidigungszustand gesetzt wird. Die schweren Geschütze, die bisher ruhig auf dem Strande lagen, werden auf die Höhe geschafft, welche hinter der Residenz liegt und den Hafen beherrscht. Ueber die Bedeutung dieser Maßregel äußert sich der „Englishman“ von Calcutta, wie folgt: „Die beiden großen Stationen auf der Route nach Indien sind von der Regierung des Mutterlandes in Erwägung gezogen worden. Schon anfangs des verflossenen Sommers stellte das Kriegsministerium die Anfrage an die Admiralität: in wie vielen Tagen sie im Fall einer an sie ergangenen Mittheilung imstande wäre, Malta für drei Monate zu verproviantieren. Die letzte Post bringt uns Nachricht von Fragen ähnlicher Natur, aber von einem ferneren Ziel, da es sich um Aden handelt. Das englische Ministerium hat diesen Herbst, zum erstenmal seit der Eröffnung des Suez-Kanals, daran zu denken gehabt, welche Maßregeln es im Fall eines europäischen Krieges ergreifen müsse. Die erste dieser Vorkehrungen ist die absolute Beherrschung der Route nach Indien.

machen. Es bestehen wol in manchen Orten festgesetzte Taxen für das Lohnfuhrwerk, doch sind auch diese zu hoch gestellt und werden durch die Aufsichtsorgane zu wenig gehandhabt. Bei der überhaupt sehr geringen Concurrenz der Lohnfuhrwerke ist der an ihre Benützung angewiesene Fremde ebenso wie dort, wo solche Taxen nicht bestehen, der Willkür des Eigenthümers derselben überliefert.

Auch das öffentliche Lohnfuhrwerk ist ungenügend und nicht entsprechend eingerichtet. Dieses ist zumeist ein Monopol der Postmeister, welche mit der Beförderung der Postsendungen an seitwärts der Bahnlagen gelegene Orte den Personenverkehr durch Post-Stellwagen verbinden. Diese, meistens Omnibusse ältester Form, mit sehr beschränkter Aussicht und recht schwer bepackt, weil sie gewöhnlich auch die Lebensmittelvorräthe für die an der Route gelegenen Wirthschaften mitführen, sind wol nur sehr nothdürftige Mittel für die Weiterbringung von Reisenden. Dazu sind diese Verbindungen, welche z. B. auf den beschüttesten Verkehrsrouten zwischen Vienz und Windisch-Matrei, zwischen Toblach und Cortina d'Ampezzo, zwischen Brunel und Taufers nur einmal des Tages, zwischen Brunel und St. Vigil nur zweimal die Woche verkehren, nicht ausreichend, und es wäre ein sehr dringendes Bedürfnis, daß für den Verkehr von Fremden durch geregeltere und zahlreichere Stellfuhrverbindungen gesorgt würde. Eine Einrichtung wie die Post-Messagerie in Bozen, welche ausschließlich den Personenverkehr mit Meran, Ober-Isana und über Eppen (St. Michael) nach Kaltern in achtzehntägigen guten Omnibuswagen mehrere male des Tages besorgt, ließe sich wol auch anderorts einführen.

Von den drei befestigten Lagern an dieser Straße ist insbesondere eines nicht nur wesentlich notwendig, um dieselbe für uns offen zu halten, sondern der Besitz derselben genügt allein, um sie unseren Nebenbuhlern zu versperren. Der Suez-Kanal hat in einem gewissen Sinne die Flanke von Gibraltar und Malta umgangen, aber Aden beherrscht thatsächlich den Suez-Kanal. Die Wichtigkeit dieser nacten und öden Halbinsel ist während der letzten Wochen von den englischen Autoritäten in ausgedehnterem Maß erörtert worden, als es je früher geschehen ist. Aden, wenn entsprechend befestigt, ist in der Lage, mit dem Beistand einiger Kriegsschiffe absolut zu bestimmen, welchen Flaggen die Zufahrt zu der indo-europäischen Heerstraße gestattet werden soll und welchen nicht. Nicht entsprechend befestigt, ist die Festung für uns selbst die Quelle der größten Gefahren. Die Eroberung derselben durch eine der kriegsführenden Mächte wäre eine der größten Calamitäten, welche England und Indien während eines europäischen Krieges treffen könnten, und würde beinahe unermesslich eine Diversion eines bedeutenden Theils unserer Flotte von dem eigentlichen unmittelbaren Kriegsschauplatz im Westen zur Folge haben.“

Aden bezieht jetzt seine Bedürfnisse theils aus dem Hinterland mittelst Karavanen von Kameelen, die auch das Wasser in die Stadt bringen, theils zu Wasser aus den unabhängigen Häfen der Somali-Küste und mittelst ägyptischer Dampfer aus Berbera, welches jetzt der einzige offene ägyptische Hafen in jenen Gewässern ist. Erst unlängst hat ein Militär in einer indischen Zeitung, auf das Urtheil des seligen Lord Mayo gestützt, die Unhaltbarkeit und Unzuverlässigkeit Adens als strategischen Punktes nachgewiesen und eine großartige Befestigung Perims befürwortet. Für diesmal wäre es jedenfalls zu spät. — Daß England im Fall eines Krieges mit Rußland auch die Intervention einer andern Seemacht besorgt, beweist der Umstand, daß es in seinen australischen Colonien gleichfalls Vertheidigungsmaßregeln trifft, wie aus Meldungen aus Sydney zu ersehen ist.

Das neue Kaiserreich in Indien.

Wie schon aus den telegrafischen Meldungen bekannt geworden ist, vollzog sich am 1. d. M. in Delhi die in Indien seit Monaten mit begreiflicher Spannung erwartete Proclamation der Königin Victoria von England zur Kaiserin von Indien. Es war dies ein für den ganzen Orient ungleichbedeutender Akt; derselbe markiert einen hervorragenden neuen Abschnitt in der Verwaltung des großen indischen Reiches. Durch die in Delhi mit echt orientalischem Pompe vollzogene Verkündigung des Kaisertitels erklärt England, daß der eiserne feste Griff, mit dem es Indien hält, nicht länger auf dem Rechte der Eroberung und dem Erfolge der Waffen, sondern von nun an auf einem dynastischen, gesetzlichen Titel beruhen soll. Die Politik, welche Lord Beaconsfield und schließlich ihm nachfolgend Lord Salisbury in Indien annahm, soll daselbst die Ära der Revolution abschließen und dieselbe durch eine Epoche der Ordnung und gesetzlichen Organisation ersetzen, welche auf das Gesetz und nicht auf das Schwert sich stützen soll. Lord Salisbury, dem in britischen Kabinette die Leitung der indischen Politik obliegt, hat sich nur nach einem langen Widerstande dazu durch Disraeli bestimmen lassen, durch die Annahme des indischen Kaisertitels für die Königin die englische Herrschaft zu legitimieren und dieselbe permanent hinzustellen. Man muß abwarten, wie das Experiment sich bewährt und ob nicht auch die Dynastie sich wird auf das Schwert stützen müssen.

Die Ceremonie der Proclamation war überaus glänzend. Der Vizekönig war von den eingebornen Fürsten, den Gouverneurs, den Functionären, 15,000 Soldaten und einer großen Menge Zuschauer umgeben; 606 Kanonenschüsse wurden gelöst. Die Rede des Vizekönigs bestätigte die mit dem Manifeste von 1858 gemachten Versprechungen und erklärte die Motive, welche die Königin bewogen, den Kaisertitel, der für die Fürsten und Völker Indiens das Symbol der Vereinigung aller ihrer Interessen sein wird, anzunehmen. Er besprach ferner die Schaffung einer neuen Ordnung für das indische Kaiserreich, anerkannte das Recht der Eingeborenen, im ausgedehntesten Maßstabe an der Verwaltung theilzunehmen, und indem er von der Eventualität einer Invasion sprach, betonte er, daß kein Feind das indische Kaiserreich angreifen könne, ohne das gesamte Reich herauszufordern, und erklärte schließlich, daß die Treue der Alliierten der Königin eine hinreichende Kraft verleihen, um Angriffe zurückzuweisen und auch bestrafen zu können. Die Rede wurde mit lautestem Beifalle aufgenommen.

Im großen Fürstendurbar hängte der Vizekönig jedem Sirdar eine Medaille um, welche das Brustbild der Königin Victoria trug und auf der Rückseite die Inschrift: „Kaiser I. Hind“ in arabischen und Sanskrit-Schriftzügen. Dann wurde jedem ein mächtiges Banner in die Hand gegeben, der Bannerstoch trug die Inschrift: „Von Victoria, Kaiserin von Indien. 1ten Jänner 1877.“ Dann ergriff der Vizekönig selber ein Banner und rief vorschreitend: „Wo immer dieses Banner entfaltet wird, soll es auch an die Beziehungen zwischen

einem fürstlichen Hause und der oberen Macht gemahnen.“ Unter den Decorirten war auch der überdies reich beschenkte Khan von Khelat (Beludschistan), mit welchem England weitwichtig eine Allianz geschlossen, sintemal Khelat gegen Westen eine Vormauer für Indien bildet.

Einen pikanten Anblick bot die Auffahrt, beziehungsweise der Antritt der mehr als siebzig indischen Fürsten in dem Zeltlager, welches für diese Fürstenversammlung errichtet worden war. Unter einem großen Aufgebote von europäisch bewaffneter Artillerie, Kavallerie und Infanterie, welche dem Vizekönig als Escorte dienten, empfing dieser die Fürsten und Häuptlinge, welche ohne Rangordnung heransprengten. Jeder Versuch, eine solche herzustellen, würde Streit erregt haben. Ein jeder wurde mit den Klängen eines Militärmarsches und dem Präsentieren des Gewehres begrüßt. Der Contrast zwischen den glänzenden Wagen und dem trefflich berittenen Gefolge der größeren Fürsten und den schäbigen Karren und Kleppern der kleinen Gebirgsrajahs war frappant. Die Fürsten von Scindiah und Kollar fuhrten im Geleite einer kleinen, aber kriegerischen Truppe von Lanzenreitern, wie es Maharratta-Häuptlingen geziemt. Eine Schar berittener Kürassiere geleitete den Maharajah von Kaschmir. Kameelreiter zogen vor dem Wagen der Begum von Bhopal. Hinter ihr kamen zwölf Reiter und am Schluß des Zuges ein armseliger alter Mann auf einer ebenso armseligen Mähre. Hie und da kam ein Häuptling mit Truppenabtheilungen in Uniform, welche derselbe für englische hielt; dann erinnerte eine mit Kettenpanzern bekleidete Leibgarde an das Mittelalter. Bald aber wurde man durch das bunte Treiben aller möglichen Trachten in dem dem Orient eigenthümlichen Gemeng von Glanz und Schmutz wieder an die Gegenwart erinnert.

Der Khan von Khelat, welcher von den westlichen Grenzen des Reiches kam, hatte vorher den indischen Boden noch nicht betreten. Es waren größere Fürsten erschienen, aber kein Besuch war werthvoller, weil jener unabhängig und erst kürzlich in ein Bündnis mit England eingegangen ist. Der Khan und seine Sirdars haben keinen Begriff von den Formen der abendländischen Civilisation, doch unterhielten sie sich mit der größten Unbefangenheit mit dem Vizekönig Lord Lyton-Bulwer, welcher letzterer auch nicht verfehlte, dem Khan sowol wie vierzig anderen Fürsten ihre Besuche zurückzuerstatten. Der Khan und die Sirdars sind Beludschis von mächtiger Gestalt, wilden Blicken und wenig verfeinerten Sitten. Nach Tisch hielten z. B. die Beamten alle Mühe, zu verhindern, daß sie die Messer und Gabeln einsteckten, und bei jedem Widerspruche griffen sie nach dem Schwerte. Der Khan äußerte gegenüber dem Vizekönig, daß ihn drei Dinge am meisten in Britisch-Indien überrascht hätten — die Dampfschiffe, die Eisenbahnen und die Telegraphen. Der Vizekönig sprach die Hoffnung aus, daß zwei dieser Einrichtungen bald in des Khans Gebiet eingeführt werden und daß die britische Regierung gerne bereit sei, dazu zu helfen, in der Erwartung, daß künftig Friede zwischen ihnen herrschen werde. Nach dieser Unterredung umgürtete der Vizekönig den Khan mit einem juwelenbesetzten Schwerte und überreichte ihm eine goldene Denkmünze vonseite der Kaiserin mit dem Wunsche, daß er ersteres gegen niemanden als die Feinde Englands und Khelats ziehen werde. Aus dem Zelte tretend, wurde der Khan mit einem dritten Geschenke, einem schönen Elefanten überrascht, der ihm besonders gefiel. Der Fürst von Scindiah wurde mit einem arabischen Pferde beschenkt, der Maharajah von Kaschmir erhielt den „Schild des indischen Reiches.“ Auch die anderen Fürsten erhielten sämmtlich Geschenke und Auszeichnungen, welche ihrem Range angemessen waren.

Politische Uebersicht.

Wien, 7. Jänner.

Die Ersatzwahlen in das österreichische Abgeordnetenhaus in den czechischen Bezirken Böhmens werden noch Ende dieses Monats stattfinden. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus gleich bei seinem Wiederzusammentritte im Oktober v. J. den Mandatsverlust über die Declaranten ausgesprochen. Außer den Wahlen in Böhmen sind noch zwei Nachwahlen für das Abgeordnetenhaus, und zwar aus dem galizischen Großgrundbesitze anstelle des zurückgetretenen Dr. Peter Groß und aus dem steirischen Landgemeinden-Bezirk Bruck-Leoben erforderlich. Im letzteren kandidieren die Clerikalen den Fürsten Alois Liechtenstein, die Liberalen den Grundbesitzer Posch aus Marein.

Bekanntlich wurde der Tiroler Landtag im Vorjahre über Allerhöchsten Auftrag geschlossen, ehe das Landesbudget festgestellt war. Der Landesauschuß von Tirol hat nunmehr angeordnet, daß der Landeszuschlag vorläufig nach dem Ausmaße des Vorjahres, nämlich mit 29 Kreuzern zu dem Steuergulden, einzuheben sei.

Marshall Mac Mahon empfing am Neujahrstage in Versailles die Präsidenten und die Bureau des französischen Senats und der Deputiertenkammer, denen sich eine Anzahl Senatoren und Deputierte angeschlossen hatte. Nach Empfang der Behörden von Versailles und des Departements begab sich der Marshall-Präsident zu den Präsidenten der beiden Häuser, um ihnen seine Gegenseite abzustatten. In Paris empfing der Präsident der Republik um zwei Uhr die Militär- und Zivilbehörden

den der Stadt und die großen Körperschaften des Staates. Wie verlautet, wird der Marschall-Präsident, um sich den parlamentarischen Regeln zu fügen, bei der am 9. d. M. stattfindenden Eröffnung der nächsten Session den Kammern eine Botschaft zuzusenden, welche zwar in möglichster Kürze verfaßt werden, nichtsdestoweniger jedoch das Programm aufstellen soll, welches die Regierung im Einklang mit den beiden Kammern zu befolgen gedenkt.

Die militärischen und maritimen Vorkehrungen Englands werden unausgesetzt weiter betrieben, obgleich auch im Falle des Ausbruchs des russisch-türkischen Krieges, so lange es sich bloß um bulgarisches Territorium handeln sollte, an ein Herantreten aus der Passivität Englands nicht zu denken ist. — Wie der „Presse“ gemeldet wird, dürfte Lord Beaconsfield im Falle eines blutigen Conflictes zwischen Rußland und der Türkei, seine Demission geben.

Die kaiserliche russische Yacht „Erik“ hat die Ordre erhalten, von Sebastopol nach Konstantinopel abzugehen, um dem Botschafter General Ignatieff für den Fall, als er die türkische Hauptstadt zu verlassen genöthigt wäre, zur Verfügung zu stehen. — Nach letzten Nachrichten aus Rischeneff ist die vollständige Genesung des Obercommandanten der russischen Südarmerie Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch innerhalb der nächsten Tage zu gewärtigen.

Infolge der Kundmachung des russischen Generals Nikitin, daß vom 13. Jänner an die russischen Freiwilligen in Serbien ihre Bezüge vom serbischen Kriegsministerium zu beziehen haben, verlassen gegenwärtig alle Freiwilligen in Scharen Belgrad, um in ihre Heimat zurückzukehren.

In Rumänien ist die Stimmung gegen die Türkei infolge der Situation, welche die türkische Constitution bezüglich Rumäniens geschaffen, eine überaus erregte. Die Bezeichnung Rumäniens als privilegierte türkische Provinz und der Rumänen als Osmanen, wie dies die Artikel I, VII und VIII der türkischen Constitution feststellen und eine offizielle Mittheilung der Pforte an die rumänische Regierung bekräftigt, hat die Beziehungen zu Konstantinopel auf das äußerste gespannt. Die rumänische Kammer protestierte einstimmig hiergegen und der Ministerpräsident versicherte, er werde nicht ruhen, bis die Pforte durch einen ebenso feierlichen Akt wie die Verfassung constatire, daß Rumänien keinen Theil des türkischen Kaiserstaates bilde. Ein neuer rumänisch-türkischer Conflict ist also da. Man bezweifelt infolge dessen, daß die beabsichtigten Beurlaubungen in der Armee eintreten werden.

Die Pforte ernannte vier Kommissionen mit dem Auftrage, die in der Verfassung vorgesehenen Spezial-Gesetze auszuarbeiten. Auch ernannte der Sultan Sulaiman Pascha anstelle Muthar Paschas zum Obercommandanten der türkischen Armee in der Herzegowina.

Die republikanische Legislatur von Louisiana erklärte den Republikaner Packard zum Gouverneur gewählt, während die demokratische Legislatur den Demokraten Nichols als Gouverneur erklärte.

Aus Japan wird berichtet, daß der Aufruhr in den südlichen Provinzen vollständig gedämpft wurde, Mahebara und die meisten Rädelsführer wurden gefangen genommen.

In der Provinz Chihli herrscht die Hungersnoth, ungeachtet aller Bemühungen der Behörden, ihre Wirkungen zu mildern, in schaudererregender Weise.

Tagesneuigkeiten.

— (Wiener Selbstmord-Statistik des Jahres 1876.) Im verfloffenen Jahre belief sich die Zahl der Selbstmorde im Wiener Polizeirayon auf 297. In den meisten Fällen waren es, wie in den letzten drei Jahren, zerüttete Vermögensverhältnisse und Noth, die man als Motiv des Lebensüberdrußes constatirte. Der weit größte Theil der Selbstmörder gehörte der armen Klasse an und das durchschnittliche Alter derselben war zwanzig bis fünfzig Jahre. Das weibliche Geschlecht stellte ein verhältnismäßig schwaches Contingent, nämlich 49 (gegen 53 im Jahre 1875) Personen. Von der oben angeführten Totalzahl endeten 108 Personen durch Erhängen (darunter 8 Frauen), 64 durch Ertrinken (darunter 10 Frauen), 53 durch Vergiften (darunter 18 Frauen), 36 durch Erschießen, 25 durch Erstechen oder Durchschneiden der Hals- und Halsadern (darunter 5 Frauen) und 11 durch Herabstürzen von Höhen (darunter 8 Frauen). Im Jänner waren 25, im Februar 26, im März 20, im April 28, im Mai 31, im Juni 23, im Juli 35 (die höchste Zahl unter allen Monaten), im August 26, im September 20, im Oktober 23, im November 18 (die niedrigste Zahl unter allen Monaten) und im Dezember 22 Selbstmorde zu verzeichnen. Im Jahre 1873 wurden 152, im Jahre 1874 schon 216 und im Jahre 1875 gar 298 Selbstmorde, also um einen mehr als im Jahre 1876, verzeichnet. Fünfzehn Jahre zählte der jüngste, 80 der älteste Selbstmörder. Während der letzten 23 Jahre waren in Wien 2802 Selbstmorde zu registrieren, wovon 2191 von Männern und 621 von Frauenpersonen verübt wurden.

— (Ein dänischer Dichter.) Kürzlich verschied, 67 Jahre alt, der größte der lebenden Dichter Dänemarks, der berühmte Verfasser von „Adam Homo“, Fredrik Paludan-Müller. Er war geboren den 7. Februar 1809 zu Kierkeiminde auf Fünen; verfaßte zuerst ein Theaterstück, „Liebe am Hofe“, 1832. Auch später hat er noch Dramen verfaßt; aber seine Hauptthätigkeit fällt auf andere Gebiete. Die griechischen Mythen hat er mit Vorliebe in „Amor und Psyche“, „Bemus“, „Adonis Eithon“ und

„die Dryade“ behandelt. In dem höchst merkwürdigen Gedichte „Calamus“ stellt er die griechische und indische Lebensansicht nebeneinander, indem er Alexander den Großen mit einem asketischen Dramaverfasser zusammen treffen läßt, der eine Weile in dem Willkührer die erwartete Offenbarung der Gottheit zu sehen glaubt; und in „Abels Tod“ stellt er den Eindruck des ersten Todesfalls auf die Lebenden dar; in „Ahasverus“ schildert er die Erscheinung des jüngsten Tages, die Erhebung der Todten aus den Gräbern, während ein einziger, der wandernde Jude, der nach der Ruhe des Grabes schmachtet, dieselbe endlich findet. In derselben speculativen Richtung bewegen sich zwei größere Gedichte, „Kain“ und „das Paradies“. In mehreren poetischen Erzählungen seiner ersten Periode „Suleima's Flucht“, „Deotrid“, „Beffalin“, „der Slave“ und „die Tänzerin“ merkt man eine Verin-stimmung von Byron, aber durchaus original steht er da in dem großen Gedichte „Adam Homo“, dessen erster Theil 1841 erschien, die zwei anderen mehrere Jahre später. Er schildert darin den Alltagsmenschen in seiner ganzen Zämerlichkeit und führt dies mit einer psychologischen Größe, einer satyrischen Schärfe und einer vollendeten Form durch, die dieses Gedicht zur Zierde jeder Literatur machen, und es, wenn die dänische Sprache mehr bekannt wäre, neben Goethe's „Faust“ stellen würden. In seinen letzten Jahren verfaßte Paludan-Müller einen Roman: „Dvar Lykke“, dessen Werth indessen nicht im Verhältnis zu seinem Umfange steht.

— (Das Eisenbahnunglück in Nordamerika.) Ueber die Katastrophe, die sich am 29. v. M. auf der Bahn am südöstlichen Ufer des Erie-Sees in Ohio ereignete, liegen in Londoner Blättern folgende telegraphische Berichte vor: „Am 29sten Dezember, abends 8 Uhr, während eines heftigen Schneesturmes stürzte der von Newyork westwärts fahrende Pacific-Eiszug, kurz vor der Station Ashtabula (Ohio), von einer Brücke in eine darunter befindliche tiefe Nacht, eine Distanz von 75 Fuß hinab. Die eiserne Brücke war unter der Last des Zuges plötzlich eingebrochen. Der Zug fing Feuer und viele Passagiere, deren Gesamtzahl 175 (einem anderen Telegramm zufolge 179) betrug, wurden zerquetscht, verbrannt, ertranken oder erfroren. Man glaubt, daß über 100 Personen ihren Tod fanden, während 50 bis 60 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Mehrzahl der Opfer verbrannte bei lebendigen Leibe, da viele der Berunglückten sich nicht aus den Trümmern emporzuarbeiten vermochten. Auch läßt sich die genaue Anzahl der Opfer nicht genau feststellen, da viele von den Flammen gänzlich verzehrt wurden. Einem Telegramm der „Times“ zufolge sind von 179 Personen nur 7 unverletzt geblieben. Herzzerreißende Szenen spielten sich an der Unglücksstätte ab. Die Wagentrümmern brannten bis Mitternacht und der Schneesturm wüthete bis 1 Uhr morgens und verhinderte die rechtzeitige Ankunft von Hilfe. Ein von Cleveland, 55 Meilen westlich, mit Ärzten und Krankenpflegern abgeordneter Zug erreichte Ashtabula erst bei Tagesanbruch. Der Schneefall hatte schon zwei Tage gedauert. Die ungeheuren Kälte, eine der schlimmsten, die je dagewesen, verursachte den sterbenden und verwundeten Reisenden gräßliche Qualen. Nur sehr wenige Leichen sind erkennbar. Der Zug bestand aus sieben Waggons und zwei Lokomotiven. Die eingeschürzte Brücke war eine eiserne Hängebrücke mit 150 Fuß Spannweite. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht bekannt. Der Zug fuhr bereits langsam, um in der Station anzuhalten. Die Brücke ist eils Jahre alt und die Eisenbahnbeamten erklärten, sie sei erst jüngst untersucht und in gutem Zustande befunden worden.

— (Stationen-Anzeiger für Eisenbahnzüge.) Der Ingenieur Stanley M. Devey in Newyork hat einen Apparat erfunden, durch welchen das Anrufen der Stationen vonseite des Personals überflüssig gemacht wird. In jedem Wagon eines Zuges befindet sich ein mit einer Glascheibe versehenes Rästchen, in welchem der Apparat angebracht ist. Die Namen der Stationen sind auf ein Band gedruckt, welches auf zwei Rollen läuft, das heißt von einer auf die andere mittels einer Feder gewunden wird. Sämmtliche Apparate des Zuges stehen mit einander in Verbindung und werden mittels eines Elektro-Magnets arretiert und in Gang gesetzt. Ein Glockensignal zeigt an, wann der Name der Station hinter dem Glase des Rästchens erscheint.

Lokales.

Auszug aus dem Protokolle

über die

ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 14. Dezember 1876 in Anwesenheit von zehn Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke an der Hand des Geschäftsprotokolles vortragen, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Die Jahresberichte über den Zustand der Mittelschulen im Schuljahre 1875/76 werden dem hohen Ministerium für Kultus und Unterricht vorgelegt.

Das Gesuch einer Fabrikshabung um Ertheilung des Öffentlichkeitsrechtes für die von derselben unterhaltene Privatschule wird dem hohen Ministerium für Kultus und Unterricht vorgelegt.

Das Gesuch eines Hauptlehrers um Zuerkennung der ersten Quinquennalzulage wird erledigt.

Ueber die Beteiligung von 12 Volksschullehrern mit der Professor Franz Metello'schen Landesschullehrer-Prämienstiftung wird Beschluß gefaßt.

Der Bericht der Gymnasialdirection in Gottschee über den gewerblichen Zeichenunterricht im Schuljahre 1875/76 wird dem hohen Ministerium mit dem geeigneten Antrage vorgelegt.

Behufs der Errichtung von Volksschulen in Terstenil und Fezniz wird der krainische Landesauschuß um Subventionen aus dem Normalschul-Fonds er sucht.

Von der Errichtung öffentlicher Volksschulen in St. Jobst und Poblipa wird demal gegen möglichst entsprechende Besorgung des Nothschulunterrichtes abgesehen.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um nachträgliche Anweisung seines vollen Gehaltes aus Anlaß seiner beendeten Suspension wird abgewiesen.

Der Bericht der Direction der I. I. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach über ihre Thätigkeit im Jahre 1876 wird dem hohen Ministerium für Kultus und Unterricht vorgelegt.

Die Präsentation des Anton Dzimel zum Lehrer in Banjaloka wird genehmigt und das Anstellungsdekret ausgefertigt.

Schulvorversuchsgesuche, Gesuche um Strafmilderung in Schulversäumnisfällen, schulpflichtiger Kinder und Remunerationsgesuche werden erledigt.

— (Faschingschronik.) Der Kasinoverein in Laibach veranstaltet im Laufe des heurigen Faschings zwei Bälle, und zwar am 24. Jänner und am 7. Februar. Angesichts dieser, gegenüber früheren Jahren ohnehin sehr reducierten Zahl steht somit wol zu erwarten, daß sich die genannten zwei Bälle einer recht lebhaften Beteiligung seitens unserer tanzlustigen Damen- und Herrenwelt zu erfreuen haben werden, umso mehr als der heurige Fasching außerordentlich kurz ist und schon am 13. Februar zu Ende geht. Entgegen der langjährig beobachteten Uebung findet die Kasinobälle heuer nicht an Mittwochen, sondern an Dienstagen statt. Außer den erstgenannten ist bisher bloß der Handlungsball definitiv festgesetzt; derselbe wird Donnerstag den 1. Februar und zwar gleichfalls in den Kasinokalitäten abgehalten werden und dürfte gleich seinen Vorgängern gewiß auch heuer zu den besuchtesten Faschingsunterhaltungen zählen. Von sonstigen Tanzunterhaltungen, die uns noch in Aussicht stehen, verlautet bisher noch nichts bestimmtes, doch dürften mit dem ersten Erwachen der Tanzlust wol auch die Turner und Sänger nicht ganz zurückbleiben und uns mit dem Arrangement der so beliebten Kränzchen überraschen, so daß wir trotz der kurz zugemessenen Spanne Zeit doch einer verhältnismäßig ganz animierten Carnevalsfestzeit entgegenzusehen können.

— (Ecomptebank.) Die krainische Ecomptebank zeigt an, daß ihr heuriger Jänner-Coupon vom 2. d. M. ab an der Hauptkasse der Gesellschaft in Graz mit 5 fl. ö. W. eingelöst wird.

— (Anastasio-Grün-Denkmal.) Auf Anregung des Lesevereins der deutschen Studenten Wiens hat sich ein deutsches Studenten-Comité zur Errichtung eines A. Grün-Denkmales gebildet. Dieses Comité, dem auch bereits eine Anzahl von Professoren der drei Wiener Hochschulen beigetreten ist, hat beschloffen, sich mit dem Grün-Lenau-Denkmal-Comité ins Einvernehmen zu setzen und an den Ausschuß des Lesevereins der deutschen Studenten das Ersuchen zu richten, eine Feier zu veranstalten, deren Ertrag dem Denkmalfond zugewendet werden soll. — Gräfin Marie Auer-Sperg hat aus Thurn am Hardt unterm 21sten v. M. an das Studenten-Comité ein Schreiben gerichtet, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Für Ihre gültige Mittheilung, daß Sie das Andenken an meinen theuren Gemahl durch ein Erinnerungsbild für die Zukunft zu erhalten beschloffen haben, spreche ich Ihnen hiermit meinen besten, aufrichtigsten Dank aus, mit der Versicherung, daß ich mit Vergnügen bereit bin, nach Möglichkeit mich an diesem Unternehmen zu beteiligen und dasselbe nach besten Kräften zu unterstützen.“ Das Comité hat sich auch an den Freund A. Grün's, Professor Karl Schröder, mit dem Ersuchen gewendet, dem Comité beizutreten. Doch dieser erklärt sich gegen die Aufstellung eines Diokuren-Denkmales und plaidirt für ein Götthe-Denkmal in Wien, wofür sich auch Anastasio Grün interessiert haben soll. Selbstverständlich wäre die Errichtung von selbständigen Statuen Grün's und Lenau's hierdurch nicht ausgeschlossen.

— (Landwirthschaftliche Wandervorträge.) Der bekannte landwirthschaftliche Fachlehrer Herr Professor Povše aus Görz, ein geborener Krainer, hielt kürzlich zwei Wandervorträge über Weinbau und Kellerwirthschaft in Unterkrain, und zwar am 27. Dezember v. J. in Mödling und tags darauf, den 28. Dezember, in Tschernembl. An beiden Orten erwarb sich derselbe seitens des zahlreichen, zumest den ländlichen Kreisen angehörnden Publikums für seinen klaren und sehr instructiven Vortrag den Dank aller Anwesenden.

— (Advokatenstag.) Das für das Arrangement des dritten österreichischen Advokatentages, welcher heuer bekanntlich in unserer Nachbarstadt Graz stattfindet und demnach gewiß auch aus Krain eine rege Beteiligung erfahren dürfte, kürzlich gewählte Comité hat sich, wie die „Gr. Tgzt.“ meldet, bereits constituirt und den Dr. K. von Schreiner zum Obmann, den Dr. Altmann zum Obmannstellvertreter und den Advokaturkandidaten Dr. v. Derzhatta zum Schriftführer gewählt. Das Redactionscomité besteht aus den Advokaten Dr. Kosjek, Dr. Neumayer und Dr. Schöffler; das Festcomité aus den Advokaten Dr. v. Martinek, Dr. Sauerfeld und den Advokaturkandidaten Dr. Dietrich und Dr. Lanzinger; das Finanzcomité aus den Advokaten Dr. Balth. Dr. Dissauer, Dr. Hintelen und dem Advokaturkandidaten Dr. Schönwiese.

— (Schuhwaren-Ausstellung.) Der Verein zur Erinnerung des Gewerbegeistes in Böhmen er sucht uns, behufs Anregung einer eventuellen Beteiligung aus den Kreisen der krainischen Industriellen bekanntzugeben, daß im Laufe des heurigen Jahres in Prag eine von ersterem arrangierte Schuhwaren-Ausstellung stattfindet. Dieselbe wird am 13. Mai d. J. eröffnet und dauert bis 21. Mai d. J. Nach Umständen kann das Ausstellungscomité die Ausstellungs-

zeit verlängern. Der Zweck dieser Ausstellung ist, dem kleinen Gewerbsmanne Gelegenheit zu bieten: a) seinen Kundenkreis zu erweitern; b) mit fremden Produzenten und Konsumenten in direkte Verbindung zu treten; c) die Bezugsquellen von Rohmaterialien, Hilfsstoffen und Schuhmachermaschinen kennen zu lernen. Die Ausstellung wird aus acht Gruppen bestehen, und zwar: 1. Gruppe: Fußbekleidung aller Art und verfeinlichte Stufenfolge der Production, vom ersten Bearbeiten der Rohmaterialien angefangen bis zu fertigen Gegenständen; 2. Gruppe: Ledersorten aller Art zur Schuhfabrication; 3. Gruppe: Hilfsstoffe aller Art, wie: Lassing, Gummizüge, Struppeln, Leinwand, Filz, Flanell, Seidenstoffe etc.; 4. Gruppe: Zugehör aller Art, wie: Holzleiste (Pflöcke), Garn, Nägel, Hufeisen, Schrauben, Nesen, Pappe, Schnallen, Rosetten, Wische etc.; 5. Gruppe: Maschinen und Werkzeuge aller Art zur Erzeugung und Reinigung von Schuhwaren; 6. Gruppe: Gipsabgüsse von regelmäßigen und abnormen Füßen und Leisten aller Art; 7. Gruppe: historische und archäologische, in dieses Fach einschlagende Objekte; 8. Gruppe: Schuhmacher-Literatur und Zeitschriften. In dieses Fach nicht einschlagende Erzeugnisse werden unter keiner Bedingung zur Ausstellung zugelassen. Die in die 1. Gruppe einzureichenden Objekte werden bloß von den Ausstellern aus Böhmen, Mähren und Schlesien zur Ausstellung zugelassen. In sämtlichen anderen Gruppen werden nicht nur von inländischen, sondern auch von ausländischen Ausstellern eingesendete Gegenstände angenommen. Vorzügliche Ausstellungsobjekte werden in den letzten Tagen der Ausstellung durch Ehrenpreise prämiert, und zwar durch Silber- und Bronzemedailles und Ehrendiplome.

(Weibliche Zwänglinge.) Der Stand der weiblichen Zwänglinge in der Correctionsanstalt zu Lankowitz betrug mit Ende des Jahres 1876 — 162 Individuen. Hierunter befanden sich aus Krain 34, aus Steiermark 86, aus Kärnten 33, aus dem Küstenlande 1 und aus Ungarn 8 Personen.

(Schematismen.) Der k. k. Militär-Schematismus pro 1877 ist soeben im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei in Wien erschienen und kann daselbst, sowie in allen Buchhandlungen, bezogen werden. Derselbe kostet, elegant in Leinwand gebunden, 3 fl. 10 kr. — Das kürzlich gleichfalls erschienene freiherrliche Taschenbuch für das Jahr 1877 (Gothaischer Almanach der freiherrlichen Häuser, XXVII. Jahrgang) bringt als Titelbild das äußerst gelungene Portrait des k. k. Statthalters von Triest, Freiherrn Felix Pino-Friedenthal.

Theater.

(—g.) Aus der vergangenen Woche haben wir vor allem leider wieder einen mißlungenen Benefice-Abend zu verzeichnen. Der Hauptzweck desselben wurde auch diesmal nicht erreicht, indem die Einnahme, welche Frau Schubert-Barbieri am verflochtenen Freitag erzielte, eine äußerst dürftige war. Wir bedauern dies umso mehr, als unsere Anstands-dame, welche die volle Anerkennung jedes Theaterbesuchers verdient, durch den finanziellen Mißerfolg der zu ihrem Vortheile veranstalteten Aufführung der „Judith von Worms“ jedenfalls in den Erwartungen getäuscht wurde, die sie an diesen Abend knüpfte. Mag Frau Schubert-Barbieri von dieser Stelle jedoch immerhin die Versicherung entgegennehmen, daß die Enthaltensamkeit, welche unser Theaterpublikum am Freitag an den Tag legte, nicht ihrer Person, sondern zum großen Theile der unglücklichen Wahl des Stückes zuzuschreiben ist. Ein historisches Volksstück oder richtiger Volksdrama mit einer Handlung aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, dem gar kein Ruf vorangeht und das nicht einmal jene Garantie bietet, die sonst unbekanntes Bühnenwerken der berühmte Name des Verfassers leiht, ist gewiß nicht glücklich gewählt, um als Zugmittel auf die Menge zu wirken. Wir begreifen aber auch nicht, wie eine denkende Schauspielerin, als welche wir Frau Schubert-Barbieri stets anerkannten, auf den Gedanken kommen konnte, gerade an ihrem Ehrenabende aus dem ihr so gut passenden Salonsache in das tragische Genre einen gewagten Schritt zu thun. Es scheint uns dies auch jener Sucht, par tout glänzen und experimentieren zu wollen, entsprungen zu sein, von der zuweilen selbst continierte und erfahrene Schauspieler zu ihrem Nachtheile befallen werden. Wir erwähnen dies in der besten Absicht und wünschen, daß unsere Bemerkungen allen jenen, welche noch vor ihrem Benefice stehen, ein Mahnruf sein mögen.

Daß man sich nicht getäuscht hat, wenn man von dem Stücke selbst nicht viel erwartete, hat der Erfolg gelehrt. Das Werk selbst ist zwar nicht völlig werthlos und gehört immerhin in die Klasse der besseren Dutzendarbeiten, mit denen der Theatermarkt überschwemmt wird. Ein sehr gewagtes Sujet, eine schwülstige, von den kühnsten Tropen durchwirkte Sprache und mehrere psychologische Unwahrscheinlichkeiten in der Conception und Durchführung sind so ziemlich das Wesentlichste, was wir dem Verfasser vorwerfen möchten. Wegen der höchst unnützlichweise eingeflochtenen musikalischen Beigabe — denn nur damit können wir uns die Besetzung er-

klären — war auch die bedeutende Partie des „Spielmann“ in die unrichtigen Hände gerathen. Herr Mailler that zwar mit dieser Rolle, die von Rechts wegen Herrn Leuthold gebührt hätte, sein Möglichstes und wurde auch für seine Bieleitigkeit mit verdientem Beifall ausgezeichnet; der Dialekt genierte jedoch immerhin ein wenig, und wir glauben nur im Interesse der Sache zu sprechen, wenn wir für die Zukunft eine möglichst correcte Besetzung empfehlen. Im allgemeinen war das Stück gut studiert und wurde auch von allen Beschäftigten recht fließend abgepielt.

Die übrigen Tage der letzten Woche brachten uns drei Reprisen. Wegen der theilweisen Neubesezung im Orchester stand allerdings die Wiederholung des „Wasserschmied“ nicht auf der Höhe der ersten Aufführung. Wir glauben aber, das unsere Orchesterverhältnisse ein Uebelstand sind, welcher einmal besezt und den man eben hinnehmen muß, bis er seinerzeit vielleicht behoben wird. Darin nicht begründet und eigentlich außer allem Zusammenhange damit scheint uns jedoch jene unverdiente Kritik zu sein, mit der unsere ersten, sonst bejubelten Gesangskräfte seit neuester Zeit, insbesondere aber in der letzten „Wasserschmied“-Vorstellung vom Publikum behandelt wurden.

Anläßlich der Reprise von „D. diese Männer!“ erwähnen wir, daß diese Novität in unserer bevorzugten Nachbarstadt Graz am Neujahrstage, also später als bei uns, zur ersten Aufführung gelangte, was der lobenswerthen Rührigkeit unserer Bühnenleitung alle Ehre macht.

Vorgestern bei der siebenten Aufführung der „Fledermaus“ war das Haus nahezu ausverkauft.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 7. Jänner. Die „Politische Korrespondenz“ meldet telegraphisch aus Konstantinopel vom Samstag abends: Die offiziellen Verhandlungen zwischen den Delegierten und den türkischen Ministern führten noch keine Annäherung herbei. Die Pforte, wiewol die Modificationen des Konferenzprogramms kennend, beharrt auf ihrer Weigerung, dasselbe auch nur zu discutieren; dagegen lehnen die Bevollmächtigten die Discussion der türkischen Gegenvorschläge ab. Gelingt es nicht, die Pforte umzustimmen, so ist eine nochmalige Sitzung überhaupt fraglich oder dürfte in der nächsten Sitzung die Commation der Mächte an die Pforte erfolgen.

Paris, 7. Jänner. Der Sultan berief Sadik nach Konstantinopel, um die Minister und Bevollmächtigten bei der Reform und den Konferenzarbeiten zu unterstützen. Sadik trifft Ende nächster Woche ein.

Konstantinopel, 6. Jänner. „Corr. Habas“ meldet: Situation unverändert. Die Besprechungen der europäischen Bevollmächtigten unter sich und mit den Bevollmächtigten der Türkei werden fortgesetzt, damit die Türken den Vorschlägen keinen formellen Widerstand entgegensetzen, welche die übrigen Mächte noch zu modifizieren geneigt sind. Man hofft, diese Besprechungen werden dazu führen, daß am Montag eine Sitzung stattfindet.

Bera, 4. Jänner, 7 Uhr abends. (N. fr. Pr.) Die Pforte hat in der heutigen Konferenzsitzung die Propositionen der Großmächte in aller Form abgelehnt.

Athen, 5. Jänner. Die Nachrichten aus Konstantinopel haben hier eine unbeschreibliche Bewegung hervorgerufen. Unter der Leitung des Präsidenten der Nationalbank von Griechenland hat sich hier heute ein Comité der nationalen Bertheidigung gebildet, um die Bewegung in den griechischen Provinzen der Türkei zu unterstützen. Letztere werden dieselben Rechte, welche die Großmächte für die Slaven der Türkei verlangen, reclamieren. Das neue Anlehen für Heeresausstattungs-zwecke ist bereits größtentheils realisiert.

Telegraphischer Wechselkurs vom 5. Jänner.

Papier = Rente 61.35. — Silber = Rente 66.90. — Gold-Rente 72.20. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Actien 818.—. — Kredit-Actien 141.—. — London 125.—. — Silber 114.25. — K. t. Münz-Dufaten 5.97. — Napoleonsd'or 9.97. — 100 Reichsmark 61.50. Wien, 5. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 141.20, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 131.50, österreichische Rente in Papier 61.35, Staatsbahn 250.50, Nordbahn 179.50, 20-Franckenstücke 9.97, ungarische Kreditactien 109.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 74.50, Lombarden 77.75, Unionbank 54.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 318.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17.50, Kommunal-Anlehen 93.50, Egyptisch —, Goldrente 72.15.

Börsenbericht.

Wien, 4. Jänner. (1 Uhr.) Die günstigere Stimmung kam langsam, aber stätig zum Durchbruche und steigerte sich, namentlich gegen Schluß des Geschäftes. Insbesondere war Rente aller Appoints für Wechselstuben begehrt.

Table with 2 columns: Name of instrument (e.g., Papierrente, Silberrente, Goldrente) and its value in fl. and kr.

Table with 2 columns: Name of bank or company (e.g., Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn) and its value in fl. and kr.

Table with 2 columns: Name of railway (e.g., Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Boschan-Oberberger Bahn) and its value in fl. and kr.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 6 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (20 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Commodity (e.g., Weizen pr. Hektoliter, Korn, Gerste), quantity, and price in fl. and kr.

Verstorbene.

Den 29. Dezember. Hugo Mo, Tischfabrik-Arbeiter, 42 J., Zivildspital, Lungendäm. — Ignaz Merwar, Tagelöhner, 26 J., Zivildspital, infolge erlittener Verletzung. — Maria Kostjancic, 80 J., Inwohnerin, Zivildspital, Altersschwäche. — Franz Tischina, Schneidersohn, 16 J., Zivildspital, Streptococcus. — Ferdinand Laborsky, Fleischhauers-Kind, 17 Monate, Triesterstraße Nr. 24, Hydrocephalus. Den 30. Dezember. Josef Higelberger, Hausbesizers-Kind, 9 Mon., Burgstallgasse Nr. 8, Lungendäm mit Fräulein. Den 31. Dezember. Maria Serbe, Branntwein-schneiders-Kind, 6 Mon., Römischestraße Nr. 13, Atrophie. — Maria Borjaner, Magd, 24 J., Zivildspital, Lungentuberkulose. Den 1. Jänner. Johanna Grapar, Arbeiters-Kind, 16 Tage, Triesterstraße Nr. 31, Convulsionen. — Elisabeth Grovat, Inwohnerin, 73 J., Floriansgasse Nr. 30, Schlagfluß. — Maria Krusnik, Inwohnerin, 68 J., Quergasse Nr. 2, Lungensucht. — Helena Kropar, Tagelöhnersgattin, 52 J., Zivildspital, Lungentuberkulose. Den 2. Jänner. Antonia Rojc, k. k. Actuarswitwe, 46 J., Römischestraße Nr. 1, Tuberkulose. Den 3. Jänner. N. N., eine unbekanntete Weibsperson, gegen 50 Jahre alt, Zivildspital, Erschöpfung des Kräfte. Den 4. Jänner. Lucilia Regali, bürgl. Tischlermeisters-Kind, 1 Mon. 13 T., Petersstraße 21, Atrophie. Todtenstatistik. Im Monate Dezember 1876 sind 68 Personen gestorben; davon waren 34 männlichen und 34 weiblichen Geschlechtes. R. k. Garnisonsspital. Den 25. Dezember. Martin Rottar, Corporal des k. k. Inf.-Reg., Typhus.

Lottoziehungen vom 5. Jänner.

Wien: 47 46 55 4 7. Graz: 47 58 85 74 14.

Theater.

Heute: Zum ersten male (ganz neu): Große außerordentliche Gastvorstellung des Ausstattungskünstlers „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ in 5 Akten (vierzehn Tableau) und einem Vorspiel von A. d'Emery und Jules Verne. Deutsch von Treumann. Musik von Czerny.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, time, barometer, temperature, wind, sky, precipitation.

Den 5. d. nachts Regen, tagüber trübe, abends etwas gelichtet. Den 6. morgens dichter Nebel, bis 11 Uhr vormittags anhaltend, dann sonniger Tag, Alpenglüh: Den 7. morgens Nebel, tagüber trübe, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme am 5. d. + 8.9°, am 6. d. + 5.4° und am 7. d. + 6.9°, beziehungsweise um 11.7°, 8.2° und um 9.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.